



Donnerstag, 05. Dezember 2019

13. AG GESCHICHTE DES ORTES

Ort: Rathaus Kreuzberg, Yorckstraße 4-11, Raum 2051

Stand: 06.12.2019 V1.1

Teilnehmer*innen:

- Siehe Teilnehmerliste

Agenda

- I. Begrüßung und Einführung**
- II. Präsentation des Konzeptes**
- III. Rückfragen, Diskussion und Klärung weiterer Schritte**
- IV. Nächstes Treffen und Ausblick**

TOP 1: Begrüßung und Einführung

Frau Zechner begrüßt die Runde und leitet eine Vorstellungsrunde ein. Anschließend wird die Tagesordnung vorgestellt. Da die Tagesordnung sehr umfangreich ist und voraussichtlich nicht alles besprochen werden kann, werden die nicht angesprochenen Punkte im Themenspeicher für das nächste AG Treffen festgehalten.

Ein Teilnehmer erkundigt sich nach dem Ziel der Veranstaltung und möchte wissen, ob am Ende des AG Treffens eine Entscheidung gefällt bzw. vorbereitet wird. Der Termin dient vor allem dazu den Teilnehmer*innen die Inhalte des neuen Konzepts vorzustellen, so dass alle auf demselben Stand sind. Darüber hinaus soll ein Austausch zu den gehörten Inhalten stattfinden. Die Anregungen aus der Diskussion können dann in die weitere Bearbeitung des Konzepts einfließen. Aufgrund des frühen Arbeitsstandes steht bislang noch keine Entscheidung an. Zuerst einmal müssen sich alle Teilnehmer*innen mit dem Konzept vertraut machen und die Inhalte gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt werden. Sobald sich ein Entscheidungsbedarf abzeichnet, kann für die entsprechenden Gremien (z.B. Zukunftsrat und BVV) ein Beschluss vorbereitet werden.

TOP 2: Präsentation des Konzeptes

Herr Manz stellt die wichtigsten Aspekte des Konzepts für den Geschichts- und Lernort Dragonerareal mündlich vor. Dieses wurde von drei Initiativen gemeinsam erarbeitet (Nachbarschaftsinitiative Dragopolis, Initiative Upstall Kreuzberg, Initiative Geschichtsort Januaraufstand). Die jeweiligen Initiativen hatten sich unabhängig voneinander auch schon im Vorfeld mit der Geschichte des Ortes beschäftigt und sich nun zur Erstellung des Konzepts zusammengefunden.

Die vorliegende erste Konzeptfassung wurde bereits mit einigen Historiker*innen und Universitätsprofessor*innen abgestimmt. Seit dem Symposium im März 2018 besteht ein entsprechendes Netzwerk, das zum Austausch über das Konzept genutzt werden konnte. Auch mit politischen Akteur*innen auf Senats- und Bundesebene wurde das Konzept bereits besprochen. Aus diesem Akteurskreis kam der Hinweis, dass zum Einwerben von Fördermittel ein institutionalisiertes Vorgehen in Zukunft notwendig werden wird. Daher wurde der Geschichts- und Lernort Upstadt e.V. gegründet.



Ausgangspunkt und Nukleus des Geschichts- und Lernortes ist die Ermordung von sieben Menschen (Parlamentäre) auf dem Areal. Dieses Ereignis markierte einen Dammbbruch, welcher prägend war für die Strukturen in Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Dabei wird auch der Bezug zu heute deutlich: Die Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, man muss dafür kämpfen. Auch die Rolle der Falschmeldungen und die Spaltung der Gesellschaft sind damals wie heute ein wichtiges Thema. Es soll aber nicht nur die gewaltbetonte Seite der Geschichte beleuchtet werden, sondern auch die positiveren Aspekte der Revolution: das Bedürfnis nach Freiheit und Frieden und die gesellschaftlichen Aufbrüche (bspw. Explosion in Kunst und Kultur, Wandel der Rolle der Frau).

Das Konzept sieht mehrere Ebenen für den Geschichts- und Lernort vor:

- Gedenkort für Ermordete (bspw. durch Aufstellen der noch vorhandenen zwei Grabplatten)
- Ausstellungsort
- Veranstaltungs- und Diskursort
- Ort der politischen Bildung (bspw. Seminare für Schulklassen)

Ein wichtiger Eckpfeiler des Konzepts ist das Arbeiten mit Biographien. Dies ermöglicht eine stärkere Empathie mit den historischen Personen und mehr Verständnis für deren Handeln vor dem Hintergrund der Zeit, in der sie lebten. Dies fördert die kritische Auseinandersetzung mit der Biographie der historischen Personen sowie der eigenen Biographie, was ein wichtiger Aspekt der politischen Bildung junger Menschen ist. Es soll dabei nicht nur um Opferbiographien gehen, wie z.B. der von Wolfgang Fernbach. Auch Täterbiographien, wie die von Franz von Stephani, sollen thematisiert werden. Z. T. ist aus diesen Biographien wenig bekannt, weshalb Forschungen zu diesem Thema interessant wären.

Ein weiterer Eckpfeiler des Konzepts ist das Nutzen der Potenziale des Ortes. Das Areal schlägt eine Brücke zwischen unterschiedlichen geschichtlichen Epochen und historischen Ereignissen. Auch die Gegenwart mit der Entwicklung des Modellprojekts ist ein Potenzial des Ortes, welches dargestellt werden kann. Einige Aspekte sind bisher weniger bekannt, wie bspw. die Nutzung des Areals für Zwangsarbeit. Die Dokumentation des Symposiums im vergangenen Jahr bietet hierzu erste Forschungsansätze.

Das Konzept skizziert unterschiedliche Zielgruppen:

- Allgemeines Laufpublikum (hier ist ein niedrigschwelliger Ansatz notwendig)
- Jugendliche und junge Erwachsene (Bildungsarbeit)
- Künftige Anwohner*innen
- Weitere Geschichts-Engagierte und Initiativen

Es werden verschiedene Vermittlungsformate angedacht:

- Ausstellungen
- Lesungen, Kunst, Theaterprojekte
- Musikworkshops
- Entdeckungstouren
- Bildungsangebote

Als Raumbedarf werden nach jetzigem Stand etwa 800 m² geschätzt. 300 – 400 m² Ausstellungsflächen, sowie zusätzlich Archiv, Bibliothek, Lager und Büro. Der Raumbedarf kann sich aber noch reduzieren, insbesondere wenn Räume multifunktional genutzt werden können. Hinsichtlich der Verortung wünschen sich die Initiativen des Konzepts zumindest eine teilweise Unterbringung im denkmalgeschützten Bestand. Dies ist aber auch abhängig vom Gesamtprozess, in den man eingebunden ist.



Das zukünftige Konstrukt soll partnerschaftlich arbeiten. So liegt bspw. eine Kooperation zum deutschlandweiten Netzwerk Freiheitsbewegung Demokratie nahe. Auch die Kooperation mit anderen Geschichtsorten ist durchaus vorstellbar.

Angedacht ist eine eigene Trägerschaft zu etablieren und nicht Teil eines bestehenden Trägers zu werden. Zu Beginn soll vor allem mit kleinen Förderungen gearbeitet werden, später dann auch mit institutionalisierter Förderung. Der Ort soll sowohl Laien als auch Fachleute zusammenbringen. Außerdem soll eine Nutzung durch Dritte möglich sein.

Zum Abschluss erläutert Frau Zechner noch den aktuellen Stand zum Denkmalpflegeplan. Dieser wird zur Zeit erarbeitet und ist sehr umfassend. Auch die dokumentarisch nachgewiesene Zwangsarbeit auf dem Areal wird dabei untersucht. Diese Woche ist diesbezüglich eine Bauhistorikerin vor Ort. Ende Januar sollen erste Ergebnisse vorliegen. Der Denkmalpflegeplan wird weitere Erkenntnisse bringen, die für das Konzept aufschlussreich sind und darin einfließen werden.

Top 3: Rückfragen und Diskussion, Klärung weiterer Schritte

Es wird die Frage gestellt, ob das Konzept einen baulich umgrenzten Raum oder das Gelände als Ausstellungsort angedacht hat.

Für die Verfasser*innen des Konzepts ist dies keine Entweder-Oder-Frage. Es soll auch Ausstellungsteile im Außenbereich geben. So wurde beispielsweise bereits überlegt, einen historischen Weg zu einem Gebäude zu skizzieren. Da sich das Konzept in einem dynamischen Prozess befindet, können momentan noch keine konkreten Aussagen getroffen werden.

Der Geschichts- und Lernort möchte sich in das Geflecht des Areals einfügen. Für das städtebauliche Werkstattverfahren ist die Gestaltung des Außenraums aus Sicht des Konzepts durchaus relevant. Insbesondere für die Akteure des Werkstattverfahrens sind Aussagen zu ersten Bedarfen (innen wie außen) hilfreich.

Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass im Konzept bisher der Aspekt des zukünftigen Wohnens auf dem Gelände in Bezug auf die Wohnungsbaugeschichte des Umfeldes (z.B. upstall, Riemers Hofgarten, Möckernkiez) kaum genannt wird. Er sieht darin aber viele Potenziale, auch weil es sich dabei um ein handfestes Thema handelt und auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Neues Bauen in Berlin nahe liegt.

Diese Anregung wird von allen Teilnehmer*innen begrüßt.

Es wird darauf hingewiesen, dass das umliegende Viertel als Zulieferer für die Kaserne eine wichtige Rolle spielte. Die Offiziere der Kaserne prägten das öffentliche und kulturelle Leben im Quartier, bspw. in Kirchen und Schulen. Die Kaserne wurde damals nicht zentral versorgt, sondern Bezog ihre Güter aus der Umgebung, weshalb sich im Viertel Geschäfte für Futtermittel, Brennstoff u. ä. ansiedelten.

Der Aspekt der nachbarschaftlichen Ebene wird von einem Teilnehmer als wichtigste Erkenntnis aus diesem AG Treffen angesehen.

Ein Teilnehmer bemängelt, dass der Begriff der Gewalt im Konzept nicht ausreichend deutlich definiert ist. Für ihn ist aus dem Konzept nicht klar genug erkennbar, was Gewaltstrukturen bedeuten und welches Analyseinstrument verwendet wurde. Er weist darauf hin, dass moderne Museumspädagogik viele Chancen bietet, die Begrifflichkeiten aber zuerst geklärt werden müssen. Mit dem dargestellten Geschichtsverständnis kann er nicht mitgehen. Er lobt aber auch das Engagement der Verfasser*innen, die viel Zeit und Arbeitsleistung in das Konzept investiert haben und freut sich über die Diskussionsgrundlage.

Die Verfasser*innen verweisen darauf, dass es ihnen nicht darum geht, einen bestimmten Standpunkt von Geschichte darzustellen. Die Gewalt war an diesem Ort sehr präsent, soll aber nicht alleiniges Thema sein. So wird mit der Revolution auch der Aspekt einer Anti-Kriegsbewegung angesprochen. Wichtig für die Verfasser*innen ist vor allem der Tabubruch, welcher auf dem Areal vollzogen wurde.

Herr Matthes weist darauf hin, dass die Studie nur ein erster Aufschlag ist, verschiedene Definitionen können nach einer entsprechenden Diskussion noch in die Studie einfließen. Erst einmal ist allerdings die Frage zu klären, ob der Ort so in Zusammenarbeit überhaupt realisiert werden kann bzw. ob die



Akteure für diesen Ort gemeinsam einstehen möchten, was dafür benötigt wird und wie die Finanzierung langfristig gesichert werden kann. Detailsituation können auch in der späteren Ausgestaltung noch stärker bearbeitet werden.

Ein Teilnehmer macht deutlich, dass auch grundsätzliche Auseinandersetzungen inhaltlicher Art wichtig sind, bevor man über Räume und Strukturen sprechen kann. Dies muss in einem offenen Aushandlungsprozess geschehen. Außerdem äußert er Kritik, dass in der Tagesordnung von *dem* Konzept und nicht von *einem* Konzept die Rede ist. Die Verfasser*innen des Konzepts weisen darauf hin, dass es sich lediglich um einen Entwurf handelt. Das hätte man im Vorfeld noch besser deutlich machen können.

Ein Teilnehmer meldet sich zu Wort, dass er einen Widerspruch sieht in einem offenen Aushandlungsprozess und der Festlegung eines Standorts.

Es wird darauf hingewiesen, dass der Ort ein Gedenkort, Ausstellungsort und Diskursort sein soll. Nur bei den beiden ersten muss ein Standort gesetzt werden. Der Ort soll vor allem dazu dienen zu lernen, wie man in Zukunft gewaltfrei kommunizieren und zusammen leben kann.

Ein Teilnehmer erkundigt sich nach den vorgesehenen Methoden der Arbeit der Initiativen. Wer besitzt dabei welchen Schwerpunkt und wer ist Entscheidungsträger? Das Konzept setzt bereits einige Dinge, wodurch andere Aspekte ausgeblendet werden. Was sollen zukünftige Formate sein? Er weist darauf hin, dass bei vergangenen Veranstaltungen in Berlin die Formate z.T. inhaltlich ein wenig dünn waren. Der Hinweis zur inhaltlichen Vertiefung wird als wichtige Anregung wahrgenommen. Ausgangspunkt des Narrativs soll das Scheitern der Weimarer Republik sein. Faktoren, die für den deutschen Entwicklungsweg maßgeblich waren, lassen sich am Dragonerareal exemplarisch aufzeigen (Revolution 1848 kurz vor dem Bau der Kaserne, Krieg 1870/71, Revolution 1918/19). Dabei möchte das Konzept die Geschehnisse weniger rückwärtsgewandt betrachten, als viel mehr der Frage nachgehen, welche Lehren aus diesen Ereignissen für den heutigen Kontext gezogen werden können. Einige Tendenzen der historischen Entwicklung sind auch heute wieder zu beobachten. Die Jugend- und Erwachsenenbildung folgt daher einem selbstreflektierenden Ansatz. Der Ort soll auch zu Förderung und Stärkung der Demokratie heute beitragen.

Es wird darauf hingewiesen, dass für den pädagogischen Ansatz des forschenden Lernens passendes Material benötigt wird. Das militärgeprägte Umfeld in Kreuzberg und der Einfluss der Militärpräsenz auf die Gewaltentstehung könnten dafür passende Themen sein. Lothar Uebel, ein bekannter Tempelhofer Historiker besitzt eine umfangreiche Sammlung zu diesem Thema. Eine Überlegung könnte sein, diese Sammlung in den Geschichts- und Lernort einzubringen.

Eine Teilnehmerin weist darauf hin, dass als Material die Vertonung der Werke eines Dichters aus der Nähe von Wuppertal geeignet wäre. Die Gedichte nehmen auf ironische Weise den preußischen Militärstaat auf den Arm.

Ein Teilnehmer unterstreicht, dass man sich mit dem Konzept in einem lernenden Prozess befindet. Um sich dem Thema Gewalt zu nähern, wurde im vergangenen Jahr zu einem Symposium eingeladen. Das Thema Wohnen in Zusammenhang mit Sozialisierung wurde im bisherigen Verfahren schon angeschnitten und hat auch einen deutlichen Bezug zur heutigen Situation, weswegen es vertieft werden soll. Als Format wäre auch eine Werkstatt denkbar, die neben der politischen Bildung zu Ausbildungen beitragen kann. Man könnte junge Menschen dazu animieren, eine Ausstellung in dieser Werkstatt selbst zu erarbeiten. In Partnerschaft mit bspw. der Handwerkskammer könnten Auszubildende in die Umsetzung der Ausstellungen und den Ausbau des Geschichts- und Lernortes einbezogen werden.

Eine Teilnehmerin macht darauf aufmerksam, dass im (verkürzten) Begriff Dragonerareal die Garde nicht enthalten ist, es jedoch eine Kaserne für Garde-Soldaten mit besonderer Ausbildung war.

Es wird angeregt, den Geschichtsort nicht nur im klassischem, sondern auch im modernen Kontext zu denken. So wäre bspw. denkbar eine Wohnung der zukünftigen Bebauung für Literaturwerkstatt oder Stipendiaten zu reservieren. Das Konzept sollte nicht zu viel vorformulieren und für weitere Inhalte offen und einladend sein.



Ein Teilnehmer appelliert an die Runde nun stringent weiter an dem Thema zu arbeiten. Während des AG Treffens hat eine furchtbare Diskussion stattgefunden, die nun weitergetragen werden muss. Im Rahmen des Formats AG mit Treffen alle zwei Monate ist das nicht zu leisten. Es ist daher wichtig, dass auch neben dem AG-Treffen feste Arbeitsstrukturen entstehen. Alle, die Interesse haben, mögen sich an dieser Stelle bitte einbringen. Auch die Verfasser*innen des Konzepts laden noch einmal alle Interessierten herzlich ein, sich in die weitere Bearbeitung einzuklinken. Die Weiterentwicklung des Konzepts wird weiter für alle offen sein und von Veranstaltungen begleitet werden. Eine bundesweite Vernetzung soll angestrebt werden.

Herr Matthes greift noch einmal das Thema Raumbedarfe auf. Da sich der Verein und das Konzept noch im Aufbau befinden, wird eine Zuordnung/Reservierung von den skizzierten großen Flächen schwierig. Beides muss daher schnell konkretisiert werden, damit eine Implementierung in die Gesamtentwicklung des Geländes möglich ist. Insbesondere solange nur kleine Förderungen angestrebt werden, ist die Bespielung von kleinteiligeren Systemen als Einstieg leichter. Das kann die Basis für eine schrittweise Entwicklung hin zum großen Raum sein.

Darüber hinaus berichtet Herr Matthes kurz vom derzeitigen Stand des städtebaulichen Werkstattverfahrens. Die Phase mit dem Kontakt zur Öffentlichkeit ist nun erst einmal abgeschlossen. Die Teams werden ihre Entwürfe bald abgeben, darauf folgt die Vorprüfung und schließlich die Entscheidung der Jury. Bisher sind nicht in allen Entwürfen Setzungen für den Geschichtsort vorhanden. Eine Formulierung der konkreten (Raum)bedarfe wäre für die Jurysitzung hilfreich, da diese in die Begründung der Jury einfließen könnte.

Die Sensibilisierung der Teams des städtebaulichen Werkstattverfahrens für das Thema Geschichte wird von den Teilnehmer*innen der AG als ausreichend empfunden.

Weiteres Vorgehen

- Das Konzept wird weiter ausgearbeitet. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich in diesen Prozess einzuklinken. Außerdem können gerne Anmerkungen mitgeteilt werden, die dann in die weitere Bearbeitung einfließen können.
- Für 2020 wird es wichtig sein, Konzept für den Lern- und Geschichtsort und mit der weiteren städtebaulichen Entwicklung zu synchronisieren.

Nächster Termin für das Kooperationsgespräch:

Voraussichtlich Mitte Februar, wenn erste Ergebnisse aus dem Denkmalpflegeplan vorliegen. Der Termin wird zeitnah bekannt gegeben.

Nächste Termine:

12. Forum Rathausblock

Di 21.01.2020 | 17:30 - 20 Uhr

Rathaus Kreuzberg, Yorckstr. 4-11, BVV-Saal

Abschlusspräsentation Städtebauliches Werkstattverfahren

Di 28.1.2020 | 19 – 20:30 Uhr

Abschlussausstellung Städtebauliches Werkstattverfahren

24.3.-7.4.2020